

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen öffentl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hinezu Bestelgebühren 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 22.

Donnerstag, den 24. Januar

1909.

Rundschau.

Der Reichstag

hat gestern den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze betr. die Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern beraten. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs handelt es sich dabei um folgendes: Im Jahre 1898 wurde dem Norddeutschen Lloyd von Reich wegen einer Subvention von jährlich 270 000 Mark für eine Verbindung zwischen Singapur und Neu-Guinea gewährt. Zunächst erwies diese Linie sich als wenig rentabel, doch brachte es der Lloyd dahin, daß der achtwöchige Verkehr in einen vierwöchigen verwandelt wurde. Der Lloyd behnte den Verkehr bis Sydney aus und erweiterte ihn zu einem Inseldienst. 1900 wurde der Singapore-Dienst eingestellt und statt dessen eine Verbindung zwischen Neu-Guinea, Hongkong, Yokohama und Sydney eingerichtet. 1907 beantragte der Lloyd eine Erhöhung der Subvention auf 770 000 Mark; der Reichstag bewilligte aber nur 500 000 Mark. Der Lloyd hielt daraufhin den Dienst für das laufende Jahr aufrecht mit der Erklärung, bei Nichtbewilligung der Subvention sich auf die Singapore-Linie zurückziehen zu müssen. Nun soll der Reichstag die restlichen M. 270 000 bewilligen. Sämtliche Redner waren der Meinung, daß die deutsche Flagge in der Südsee auch ferner dominieren müsse. Nur Erzberger vom Zentrum und Roske von der Sozialdemokratie machten kritische Bemerkungen. Die Vorlage wurde schließlich der Budgetkommission überwiesen.

Die Wahlrechtsfrage im preuß. Landtag.

In preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Dienstag die Wahlrechtsanträge der Freisinnigen und der Polen (Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen) abgelehnt. Bei dem Abschnitt 2 des nationalliberalen Antrags, betr. die direkte Wahl, war das Bureau über das Ergebnis der einfachen Abstimmung zweifelhaft. Es fand infolgedessen eine Auszählung des Hauses statt, die die Ablehnung des Antrags mit 169 Stimmen gegen 165 Stimmen ergab. Abschnitt 3 des nationalen Antrags, in das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus die geheime Stimmabgabe einzufügen, wurde abgelehnt, ebenso sämtliche anderen Forderungen des nationalliberalen Antrags.

Bürgertum und Adel in der Diplomatie.

In der Budgetkommission des Reichstags machte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bethmann-Hollweg längere Ausführungen über den diplomatischen Dienst, wobei er u. a. erklärte: Man mache für die angeblich unzureichenden Leistungen unserer Diplomaten ihre Rekrutierung aus dem Adel und den wohlhabenden Klassen verantwortlich. Welche übertriebenen und irren Vorstellungen in dieser Beziehung verbreitet sind, dafür sei die außerordentlich fehlerhafte Diplomatenliste ein Beleg, die kürzlich in einem süddeutschen Blatt mit einem absparenden Kommentar über die Exklusivität des Diplomatendienstes veröffentlicht worden sei. Ein Grundlag der Bevorzugung des Adels bestehe nicht. Zu leugnen sei allerdings nicht, daß der Adel überwiegend von jeher aber hätten auch Bürgerliche der Diplomatencarriere angehört und seien zu hohen Posten gekommen. Unrichtig sei aber auch die Vorstellung, als liefere der Adel schlechte Diplomaten. Uebrigens sei erwähnenswert, daß an der Zentralstelle, wo die Politik bestimmt werde, die bürgerlichen Elemente überwiegen. Unzutreffend sei auch die Vorstellung, als wäre die Zugehörigkeit zu einem Korps als eine moralische Vorbedingung für den Diplomatendienst zu betrachten. Daß ein gewisses Maß an Vermögen erwünscht sei, sei richtig, da die Gehälter zur Bestreitung einer den Anforderungen entsprechenden Lebensführung in der Regel nicht ausreichen. Der Staatssekretär wandte sich sodann zur Frage des Diplomatenerbes. Die neuen Bestimmungen über den Eintritt in den diplomatischen Dienst würden in vorurteilsloser Weise und unter gebührender Berücksichtigung des bürgerlichen Elements gehandhabt werden.

Die Konservativen auf dem Kriegspfad.

Mit klammernder Entrüstung erfüllt es die konservativen Machthaber, daß das deutsche Reich die Hand nach ihrem Nachlaß ausstreckt, um daraus in Form einer Steuer einen kleinen Teil für seine Bedürfnisse zu holen. Das Vaterland ist für sie eine schöne, eine nützliche Sache, solange die Anderen die Kosten des Unterhalts zahlen und außerdem die Gesetzgebung für gute Einnahmen sorgt. Aber Unrecht, bitteres Unrecht, ja eine Frechheit ist es, wenn das Vaterland sich erlaubt, von ihnen eine Beisteuer zu verlangen, von ihnen, die doch jederzeit mit großen Worten für seinen

Bestand eingetreten sind. Wegen ein solches Unterfangen, nach dem Tode noch zahlen zu müssen, muß Protest eingelegt und es müssen die Minister weggesetzt werden, die an die geheiligten Besitztümer der Weisheit der Nation Hand legen wollen. Schon hat, wie mitgeteilt, der Herr v. Oldenburg-Januschau in Danzig die Kriegssklage gegen Bälou geschwenkt, ein medienburgischer Konservativer v. Treuenfels hat einen direkten Abfragebrief geschrieben und der konservative Herr v. Richthofen hat im preussischen Abgeordnetenhaus der Hoffnung auf baldiges Zusammengehen mit dem Zentrum Ausdruck gegeben. Und nun kommt als Hauptstürmläufer der frühere Landwirtschaftsminister v. Podbielski. Auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Dortmund redete sich Pod, der ehemalige Teilhaber von Toppelskirch u. Co., in eine furchterliche Opposition hinein. Er rief in die Versammlung hinein, das Reich sei in einen Sumpf geraten. Wenn das Reich alle Augenblicke mit Forderungen an den Geldmarkt herantrete, so müsse der Kurs aller Anlagepapiere sinken; wir würden einen verderblichen Einfluß nach den verschiedensten Richtungen hin ausüben. Er fordert auf, schärfsten Widerstand gegen die Nachlasssteuer und gegen die Antastung des jetzigen Erbrechtes zu leisten. Dann ging Herr Pod auf die auswärtige Politik ein und setzte in das schon entworfene agrarische Bild der allgemeinen Verhältnisse einige alldeutsche Lichter. Wir vermischen Bismarck; die heutige Politik sei eine Politik der Nadelstiche, sie bringe das Ausland zu der Meinung, daß hinter unseren großen Worten kein ernstlicher Wille stehe. Der Kaiser fühlt nicht ganz so, wie wir. Wir wünschen und sprechen es laut aus: Majestät möchte doch so denken wie wir, wir stehen hinter ihm!

„Ja sie stehen hinter dem Kaiser, wenn er ihren Willen tut.“ Die Worte sind durchsichtig, es ist nicht die Sorge um das Vaterland, sondern um ihren Besitz, von dem sie keinen Pfennig für das Vaterland opfern wollen. Und weil Bälou einer Erbschaftsteuer geneigt ist, deshalb wird ihm von allen Seiten plötzlich die Freundschaft gekündigt. In derselben Versammlung sagte Herr Köstler: Der Reichskanzler habe sich einmal auf seinen Leichenstein die Schrift gewünscht: „Dieser war ein agrarischer Reichskanzler.“ Ob sich das befähigte, müsse die Zukunft zeigen. Auf einem Ohr

„Arden?“ wiederholte der Fremde. „Der Name ist mir fremd!“

„Ah, wirklich!“ entgegnete der Bediente mit einer Miene herablassender Geringschätzung. „Es ist einer der ältesten Namen Englands!“

„Ich bin noch nicht allzulange in diesem Lande,“ sagte der andere, „auch ist es ja einerlei, ob Ihr Graf aus altem Geschlecht ist oder nicht; jedenfalls ist er glücklich zu schätzen, daß er solche Pferde sein eigen nennen darf.“

Der Diener würdigte in keiner Antwort. Es schien ihm doch nicht allzu geraten, sich mit dieser Art von Leuten eingehender zu unterhalten.

„Der Graf von Arden!“ wiederholte der Mann mit der qualmenden Pfeife. „Wären Sie wohl die Güte haben, mir zu sagen, ob jene schöne Dame, die soeben den Laden betrat, seine Frau ist?“

„Diese Dame war allerdings die Gräfin von Arden,“ entgegnete der Diener, doch diesmal mit mehr Zurückhaltung; er sagte sich, daß man solche Art Leute in keiner Weise ermutigen dürfe.

„Ah,“ sagte der Fremde mit einem tiefen Seufzer, „dann muß ich gestehen, daß Graf Arden das schönste Weib und die schönsten Pferde besitzt, seinen Diener gar nicht zu erwähnen.“ Schloß er mit einem höhnischen Lachen.

„Das kommt davon, wenn man solchen Menschen Rede steht,“ sagte sich der Bediente.

Nun hegte dieser Mann die größte Achtung und Anhänglichkeit für seine Herrin. Sie hatte nämlich herausgefunden, daß er einen kranken Bruder hatte, — ein kleines, leidendes Kind, — an dessen Wiederaufkommen man zweifelte und gegen das sie deshalb umso mehr so unfaßbar gut gewesen war. Sie hatte ihn an die See geschickt und ihm alle Bequemlichkeiten, sowie eine gute Verpflegung angedeihen lassen; er hatte keine Mutter mehr, und sie hatte ihn sodann zu guten Vätern in Pflege gegeben. Im eigentlichen Sinne hatte sie ihm also das Leben gerettet. Ja, sie ging noch weiter in ihrer Großmut; sie schickte ihn auf eine bessere Schule und setzte ihn so in den Stand, später im Leben allein fortzukommen und sich sein Brot selbst zu verdienen. Für

all die Güte, die sie seinem kleinen Bruder erwiesen hatte, brachte der Mann ihr nun eine unbegrenzte Dankbarkeit und geradezu abgöttische Verehrung entgegen; er hätte alles getan, um sich ihr nützlich und hilfreich erzeigen zu können, und doch hatte nun gerade er durch die Beantwortung der heute von einem Unbekannten an ihn gestellten Frage das Verhängnis auf das schöne Haupt seiner Herrin herabbeschworen.

Sehr befriedigt von ihrem Besuch bei dem Juwelier, verließ Gräfin Arden das Geschäft, noch immer mit ihrem alle Herzen bezaubernden Lächeln auf den Lippen.

Des Fremden starre Blide folgten ihr, und als der Wagen um die Ecke verschwunden war, ging er in eine Buchhandlung und verlangte ein Londoner Adreßbuch. Bald hatte er gefunden, was er suchte — ihre Adresse: „Graf von Arden, Arden-House, Piccadilly.“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Lord Arden war in das Boudoir seiner Frau gegangen, um mit ihr den gestrigen Staatsball durchzusprechen. Sie war müde und abgespannt und hatte sich entschlossen, nicht zum Frühstück hinunterzugehen.

Von allen Gemächern im Palast liebte sie dieses lauschige Zimmer, das ihres Gatten Liebe ihr bereitet und aufs entzückendste ausgestattet hatte, am meisten. Sie war müde, und ihre Jose hatte das weiche Ruhebett an das offene Fenster gerückt, durch das ein frischer, kühler Luftzug wehte, der sie wohlthuend berührte. Da lag denn zwischen düstigen Kissen, in ein feines Gewand von zartem indischem Musselin gehüllt, Gräfin Alice. Ihr Gesicht war infolge ihrer Müdigkeit blässer als sonst, aber sie sah bezaubernd lieblich wie eine Juni-rose aus.

Sie wollte sich an diesem Morgen schonen, weil sich so matt und angegriffen fühlte. Sie war die Königin des gestrigen Hofballs gewesen; sie hatte Prinzen bezaubert, und Peers hatten entzückt ihren Worten gelauscht; es gewährte ihr jetzt eine süße Befriedigung, sich all dieser Triumphe zu erinnern.

(Fortsetzung folgt.)

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Fortsetzung.)

Da setzte der Wagen sich wieder in Bewegung, doch nur langsam, weil die Menge sich noch nicht verlaufen hatte. Der Mann folgte in einiger Entfernung, bis der Wagen vor dem großen Juweliergeschäft hielt. Er folgte ihrer anmutigen Gestalt beim Hinanstiegen mit den Blicken.

„Ich muß wissen, wie sie sich jetzt nennt,“ murmelte er mit bösem Lächeln vor sich hin, „denn ich weiß bestimmt, daß ich Hester Blair vor mir habe!“

Er betrachtete sodann die vornehme Equipage, die den Pferde und die feinebetreuten Diener.

„Wie ist sie aber zu dem Reichthum gekommen?“ fragte er sich. „Ist es ihr Eigentum? Zwar hatte sie ja wohl Vermögen, aber es hieß doch später, daß sie keinen Anspruch darauf erhoben hätte!“

Einer der Diener verließ aus irgend einem Anlaß seinen Sitz. Der Fremde verbarag seine qualmende Pfeife in der Tasche seines Rockes; dann machte er eine untertänige Verbeugung vor dem Livrierten.

„Ich bitte um Entschuldigung für meine Kühnheit, mein Herr,“ redete er den Diener an. „Ich verstand mich in früheren Zeiten gut auf Pferde und habe viel viel mit ihnen abgegeben. Ich wüßte nicht, daß ich je schönere, wertvollere Pferde gesehen hätte als diese hier. Darf ich mir die Frage erlauben, wem sie gehören?“

Durch diese plumpe Lobrede geschmeichelt, antwortete der Mann:

„Sie gehören dem Grafen von Arden.“

keine dieser „agrarisches“ Reichskanzler (Schon taub zu sein.

Und noch mehr als in den Versammlungen tobt im konservativen Blätterwald der Kampf gegen die Nachlassener. Die „Kreuzzeitung“ tritt ausdrücklich hinter die Worte des Herrn v. Oldenburg und der anderen Redner und deckt diese parteiologisch. Bleiben diese Grundmagazin bei dieser Haltung, dann ist der Block zu Ende und Bälou kann seine Koffer packen.

Die Statistik des Galgens.

Sibirien zieht in Russland nicht mehr; es hat seine abschreckende Wirkung verloren, an seine Stelle muß die Todesstrafe treten, und alle die Kriegsgerichte und anderen gefügigen Organe der im Zeichen der Ausnahmegeetze stehenden Rechtsprechung haben sich bereit diese neue Formel zu verwirklichen, reihen Todesurteile an Hinrichtung zu einer gewaltigen blutigen Kette, die statt der versprochenen Reformen das weite Reich umspannt. Und am Tage, wo die russische Volksvertretung ihre Weihnachtsferien antrat, traf wie ein Dohn auf alle Hoffnungen des Volkes, die Nachricht von 32 in einem einzigen Prozeß gefällten Todesurteilen ein, die durch die Ergänzung verschärft wurde, daß zwei der Verurteilten die Vollstreckung des Urteils nicht abgewartet haben, sondern der Qual durch Selbstmord ein Ende zu machen vorzogen. In dem Jahre wo die Volksvertretung getagt hat, ohne aufgelöst zu werden, zu dem Jahre, wo amtlich Russland als beruhigt anerkannt wurde, sind nach dem düstigen, unvollständigen Material, das aus den Zeitungen gewonnen werden muß, denen häufig Todesurteile und Hinrichtungen, namentlich solche, die in der Provinz gesprochen und vollstreckt werden, unbekannt bleiben, fast 2000 Todesurteile gefällt worden. War im Januar 1908 die Zahl der in diesem Monat gefällten Todesurteile 116, so begann sie nach einigen mehr oder weniger beträchtlichen Schwankungen vom September ab stetig zu steigen, um im Dezember mit 268 Todesurteilen (was zugleich die Höchstzahl der in den letzten Jahren gefällten Todesurteile ausmacht), den Höhepunkt zu erreichen. Am 20. Dezember, wo die Duma auf Weihnachtsferien ging, wurden die meisten Todesurteile gesprochen, am 26. November die meisten Hinrichtungen (21) vollstreckt. Was die Verteilung der Todesurteile und Hinrichtungen nach Städten anbetrifft, so entfallen auf Warschau, Kiew, Jekaterinoslaw je über 150 Todesurteile und je über 50 Hinrichtungen, über 100 Todesurteile und über 25 Hinrichtungen in jeder Stadt kommen auf Riga, Lody, Odessa, Cherson. Betrug die Gesamtzahl der im Jahre 1907 vollstreckten Hinrichtungen nach amtlichen Quellen 627, so stieg diese Zahl im Jahre 1908 fast bis auf 800. Neben der blutigen Justiz, die in Verbindung mit der vorausgegangenen Revolution den Wert des Menschenlebens in Russland ganz unglaublich herabgemindert hat, steht die Selbstmord-epidemie, die eine große Ausdehnung angenommen hat und der täglich viele meist gerade junge Menschenleben zum Opfer fallen. In erster Linie sind es Arbeitslose, die freiwillig in den Tod gehen, dann kommen Vertreter der studierenden Jugend beider Geschlechter und aller Altersstufen bis hinab zum 12jährigen Knaben, dem sein Lehrer nicht die Besorgungsnot gegeben hat. Erschreckend oft wird aber als Grund zum Selbstmorde Lebensenttäuschung, Unerträglichkeit der Bedingungen des gegenwärtigen Lebens in Russland angegeben. An alle diese traurigen Erscheinungen hat die Gesellschaft sich vielfach bereits so „gewöhnt“ und nimmt sie mit stumpfer Gleichgültigkeit hin, die nur in diesem oder jenem außerordentlichen Falle geföhrt wird.

Tages-Chronik.

Wien, 27. Jan. Eine diplomatische Persönlichkeit äußerte sich gegenüber einem Redakteur, die Haltung Serbiens an der Save- und Draue-Grenze gefährde die Wohlfahrt Oesterreichs und fordere einen Krieg, der auf österreichischer Seite nicht gewünscht werde, heraus.

Rom, 26. Jan. In der Nacht auf Dienstag ist in Rom und Umgebung reichlicher Schnee gefallen, der die Kirchen, Kirchtürme, die Dächer und Straßen in Höhe von 5 Zentimeter bedeckt. Die elektrischen Straßenbahnen erlitten einige Störung. Zahlreiche Neugierige begaben sich auf den Monte Pincio, um das ungewöhnliche Schauspiel zu sehen. Der Schneefall dauert an.

Meßina, 26. Jan. Die Gesamthilfsaktion des deutschen Hilfskomitees für die durch die Katastrophe in Süditalien Geschädigten beträgt 4 500 000 Lire. Dabei sind nicht in Ansatz gekommen die Summen, welche noch eingehen und über welche das Hilfskomitee noch nicht verfügt hat, ebenso nicht die Materialsendungen, die von jetzt ab noch hinausgehen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 26. Jan.

Präsident v. Payer eröffnet die 144. Sitzung um 9.15 Uhr.

Der Ministerrat ist wie gestern besetzt. Man setzt die Beratung der

Volksschulnovelle

bei Art. XII Art. 77 fort.

Der Artikel handelt von der Befehung des Ortschulrats bei Schulen in zusammengelegten Gemeinden.

Dieser Artikel wird ohne Debatte in der Kommissionsfassung genehmigt.

Dasselbe ist der Fall bei Art. 78, der die Frage des Ortschulrats bei freiwilligen Konfessionschulen regelt.

Eine längere Debatte entsteht bei dem auf dem Kompromißweg in der Kommission zu Stande gekommenen Artikel 79. Derselbe lautet in der Kommissionsfassung:

„Auf die Geschäftsführung des Ortschulrats haben die Vorschriften der Art. 33 bis 36, 38 und 40 der Gemeinde-

ordnung mit folgenden näheren Bestimmungen entsprechende Anwendung:

1. Geschäftsführender Vorsitzender ist in der Sitzung der Ortschulrat; ist der Ortschulrat für Schulen mit weniger als sieben Klassen bestellt, so steht der Vorsitz dem Ortschulrat, im übrigen dem dienstältesten Schulleiter (Rektor) zu.

2. Der Ortschulrat ist auch einzuberufen, wenn der mit der Ausübung der Aufsicht Beauftragte es beantragt.

3. Der die Verhandlungen leitende Vorsitzende hat nur im Falle der Stimmenmehrheit eine Stimme.

4. Das Protokoll ist von dem Vorsitzenden zu führen, wenn nicht der Ortschulrat ein anderes seiner Mitglieder damit beauftragt oder die Gemeinde einen Protokollführer zur Verfügung stellt.“

Hierzu liegen verschiedene Anträge vor:

Liesching (Rp.) und Genossen beantragen:

Art. 79 Nr. 4 wie folgt zu fassen:

„4. Das Protokoll ist von einem durch den Ortschulrat damit beauftragten Mitgliede zu führen, doch kann auch auf Antrag des Ortschulrats die Gemeinde einen Protokollführer zur Verfügung stellen.“

Kraut (B. R.) und Genossen beantragen:

„Ziff. 1 wie folgt zu fassen:

„Geschäftsführender Vorsitzender in der Sitzung ist der Ortschulrat, nur in großen und mittleren Städten steht die Geschäftsführung dem Ortschulrat zu.“

Soweit der Ortschulrat oder der Ortschulrat nicht geschäftsführender Vorsitzender ist, steht ihm der Vorsitz zu.

Ziff. 2: Die Regierungsvorlage wieder-erzusetzen.

Ziff. 3 in folgender Fassung anzunehmen:

Der die Verhandlung leitende Vorsitzende, dem im übrigen nur bei den durch den Ortschulrat zu vollziehenden Beschlüssen ein Stimmrecht zukommt, hat bei Stimmengleichheit die entscheidende Stimme.“

Beichtler (Dr. Sieber (d. P.)) beantragt, in Nr. 1 statt „Schulleiter (Rektor)“ zu sagen: „Schulvorstand“.

Nr. 4 folgendermaßen zu fassen:

„Das Protokoll ist von einem durch den Ortschulrat damit beauftragten Mitgliede oder von einem durch die Gemeinde zur Verfügung gestellten Protokollführer zu führen.“

Heymann (Soz.) beantragt:

Die Nummer 1 wie folgt zu fassen:

1. Geschäftsführender Vorsitzender ist in der Sitzung der Ortschulrat; wo ein Schulvorstand bestellt ist, steht diesem der Vorsitz zu; in allen übrigen Fällen ist der Vorsitzende vom Ortschulrat zu bestimmen.“

Mitberichter Dr. Späth (Z.) bekämpft den Antrag der Kommission. Er beantrage daher in Ziff. 1 Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Lesung der Gesetze durch den Reichstag). Im Falle der Ablehnung dieses Antrages würden seine Freunde für den Antrag Kraut stimmen, ebenso in Ziff. 2 und 3. Bei Ziff. 4 können sich seine Freunde mit dem Antrag Sieber oder auch mit dem Antrag Liesching einverstanden erklären.

Dr. Wolff (B. R.) begründet die von Kraut eingebrachten Anträge.

Heymann (Soz.): Er könne sich der Ansicht nicht anschließen, daß es etwas Demütigendes sei, wenn der Geistliche sich dem Vorsitz eines nicht akademisch gebildeten Beamten unterordne.

Röder (d. P.): Der Ortschulrat sei ebenso wie der Geistliche befähigt, den Vorsitz im Ortschulrat zu führen.

Liesching (Rp.): Es sei überflüssig, jede Frage zu einer prinzipiellen zu machen. Das gelte für den Antrag Kraut wie für den Antrag Heymann.

Weber (Z.) regt eine Änderung des Vorordnungs-systems an.

Kraut (B. R.): Wenn man stante concluso in der Kommission einem Kompromiß zustimme, so habe man sich damit fürs Plenum noch nicht gebunden.

Heymann (Soz.) Er sei auch der Ansicht, daß eine solche Abstimmung in der Kommission kein Hindernisgrund sei, im Plenum wichtige Anträge zu stellen.

Minister v. Fleischhauer: Zwei Punkte kommen hier vor allem in Frage: Der Vorsitz und die Protokollführung. Der Vorsitz sei durchaus nicht bedeutungslos. Die Regierung glaube, daß der Entwurf das Richtige treffe. Die Geschäftsleitung sollte in der Hand des Geistlichen verbleiben.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Liesching (Rp.), Heymann (Soz.), Dr. Sieber (d. P.), der seinen Antrag zu Gunsten des von Liesching gestellten zurückzieht, sowie der Abgg. Dr. Wolff (B. R.) und Schick (B.) kommt man zur Abstimmung.

Der Antrag Dr. Späth (Z.) und Genossen, zu Ziff. 1 die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Kraut (B. R.) und Genossen wird in namentlicher Abstimmung mit 43 gegen 38 Stimmen des Bauernbunds und Zentrums abgelehnt.

Die Ziff. 1 wird hierauf mit den von Sieber (d. P.) beantragten redaktionellen Änderungen in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen des Zentrums angenommen, nachdem zuvor der Antrag Heymann (Soz.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt worden ist.

Zu Ziff. 2 wird der Antrag Kraut (B. R.) und Genossen gegen die Stimmen des Zentrums und Bauernbunds abgelehnt und sodann der Kommissionsantrag angenommen.

Zu Ziffer 3 wird der Antrag Kraut (B. R.) und Genossen mit großer Mehrheit angenommen.

Dasselbe ist der Fall bei Ziff. 4 mit dem Antrag Liesching (Rp.) und Genossen.

Art. 80 handelt von dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulfachen und wird nach kurzer Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Man kommt nun an den wichtigen Art. 81, der von der

Bezirkschulaufsicht

handelt.

Der Artikel lautet in der Kommissionsfassung:

Für die Aufsicht über den inneren Betrieb der Schule, insbesondere für die Dienstaufsicht über die Lehrer, werden Bezirkschulaufsichter bestellt, deren Bezirk vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bestimmt wird. Der Bezirkschulaufsichter ist ein auf Lebenszeit angestellter Staatsbeamter, der dem Bekenntnis der ihm unterstellten Lehrer anzugehören hat.

Welche Anforderungen — insbesondere auch für die Ueberauszeit nach Inkrafttreten dieses Gesetzes — an die Vorbildung der Bezirkschulaufsichter gestellt werden, wird von dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bestimmt.

Der Bezirkschulaufsichter hat auf die Erfüllung der dem Ortschulrat obliegenden Verpflichtungen hinzuwirken. Er hat das Recht, den Sitzungen sämtlicher Ortschulräte seines Bezirks mit beratender Stimme anzuzuwohnen und ist auf seinen Wunsch von jeder Ortschulratsitzung rechtzeitig zu verständigen.

Der Bezirkschulaufsichter bildet mit dem Oberamtmanne das gemeinschaftliche Oberamt in Schulfachen.

Schulen, die für mehrere Bekenntnisse bestimmt sind, unterstehen dem Bezirkschulaufsichter des Mehrheitsbekenntnisses.“

Hierzu beantragt das Zentrum (Reyer und Genossen): in Abs. 3 die Worte: „und ist auf seinen Wunsch von jeder Ortschulratsitzung rechtzeitig zu verständigen“ zu streichen.

Beichtler (Dr. Sieber (d. P.)): Der Grundgedanke des Artikels sei: selbständige, haushaltliche, sachmännliche Verwaltung. Mit diesem Grundgedanken sei — abgesehen von Differenzen im Einzelnen — alles mit Ausnahme des Zentrums einverstanden gewesen. Die Regierung sei schon im Entwurf erheblich über den Entwurf von 1902 hinausgegangen: Die Bezirkschulaufsicht solle durchweg, abgesehen natürlich von einer gewissen Uebergangszeit, als Hauptamt eingerichtet, sodann ausschließlich durch Fachmänner, die von Staats wegen zur Verübung dieses Amtes für befähigt erklärt sind, ausgeübt werden. Das sei als ein Fortschritt sowohl vom Standpunkt der Schule als dem des richtig verstandenen Interesses der Kirche, jedenfalls der evangelischen Kirche, aus zu begrüßen. Die dienstrechtlichen Verhältnisse der Bezirkschulaufsichter sollen auf dem Verwaltungsweg festgesetzt werden. In der Kommission sei zu Art. 81 auf den Vorschlag Hausmanns noch folgende

Resolution

angenommen worden:

„Die Kammer der Abgeordneten spricht die Erwartung aus:

1. Daß die Bezirkschulaufsichter in erster Linie aus der Zahl der erprobten älteren Volksschullehrer berufen werden, daß aber in der Regel an dem Erfordernis einer mehrjährigen Tätigkeit an einer Volksschule festgehalten wird;

2. daß, soweit eine Prüfung eingeführt wird, ihre Befähigung der Ausweis bilden soll für die Befähigung zur Verübung von Bezirkschulaufsichtsstellen, Rektoren und von Lehrstellen an Lehrerbildungsanstalten;

3. daß die Weiterbildung der Volksschullehrer durch entsprechende Einrichtungen an einer Hochschule ermöglicht und erleichtert wird.

II. Daß während der Ueberauszeit ohne Erhebung einer Prüfung zu Bezirkschulaufsichtern, Rektoren und Lehrern an Lehrerbildungsanstalten auch Volksschullehrer berufen werden, deren Befähigung durch ihre bisherige Tätigkeit erwiesen ist.“

Mitberichter Dr. Späth (Z.): Mit dem Wort „Christentum“ werde oft ein sehr falsches Bild getrieben. (Hilfenbrand: Sehr richtig! namentlich im Zentrum! Helberlein.) Das sarnatische Christentum sei z. B. nichts anderes als ein in christlich-rednerischen einseitiges Antichristentum. (Lebhafte Widerspruch links.) **Ruf Sieber**: Darüber wird doch hier nicht entschieden!

Der Einwand, daß der Geistliche nicht Fachmann sei, erscheine ihm als völlig unbegründet und unangebracht. Er frage, warum der Geistliche, der diese Vorbildung durchgemacht habe, nicht im Stande sein solle, die Lehrtätigkeit des Volksschullehrers als Fachmann zu beurteilen. Ungeeignete Personlichkeiten können auch einmal bei der fachmännischen Schulaufsicht als Bezirkschulaufsichtern angestellt werden. Man solle doch nicht alle Rücksicht auf die Kirche fallen lassen. Das freundliche Band, das sich gebildet habe, solle man nicht völlig durchschneiden. Der Staat solle meistens bei Bestellung eines weltlichen Schulinpektors zuvor die Oberkirchenbehörde hören. Er beantrage deshalb, in Abs. 1 Satz 1 nach dem Wort „werden“ einzuschalten: „nach Anhörung der Oberkirchenbehörde“.

Dr. Müllerberger (d. P.): Bei Einführung der Inspektionsbezirke bitte er, die Bezirke nicht zu groß zu machen, sonst leide das Amt not.

Beichtler (Dr. Sieber) beantragt, die Eingangsworte des Artikels folgendermaßen zu fassen:

„Zur Aufsicht über eine größere Anzahl von Schulen werden ...“

Weber (Z.): Die geistliche Schulaufsicht habe sich bewährt. Das Verlangen nach der Fachaufsicht beruhe auf einer Ueberschätzung der Methode und auf einer Unterschätzung der Erziehungsmethoden der Schule.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 1 Uhr.

Der Seniorenkonvent der Zweiten Kammer

hielt am Donnerstag nach der Plenarsitzung eine Besprechung, in der man dahin übereinkam, die Beratung der Volksschulnovelle, unter Umständen unter Zuhilfenahme einer Nachmittagssitzung, am Freitag in dieser Woche zu Ende zu führen. Da am Dienstag wegen des Feiertags keine Sitzung stattfand und zugleich zur Vorbereitung auf die Erörterung Zeit gegeben werden soll, ist beabsichtigt, die Generaldebatte zum Etat am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche beginnen zu lassen. Außerdem soll unter Umständen noch eine erste Lesung der Novelle des Selbstbereinigungsgesetzes gehalten werden. In der übernächsten Woche soll dann nach dem Schw. M. eine größere Pause eintreten, während der die Finanzkommission die Beratung des Etats für das Plenum vorbereiten soll.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Genehmigt: Dem Oberarzt Dr. Keller der Landwehr 2. Aufgebots (Oelbronn), wird der Abschied bewilligt.



Kaiser Wilhelm 50. Geburtstag ist auch in unserm Bezirk in Stadt und Land feierlich und in würdiger Weise gefeiert worden. Das offizielle Bankett in unserer Stadt wurde im Hotel zum goldenen Ochsen unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Den Kaisertoast brachte in begeisterten Worten Herr Oberpostsekretär Kähler aus und fröhlich bewegt erklang das dreimalige Hoch auf Kaiser Wilhelm II., den Schutzherrn und Friedensfürsten des deutschen Reiches. Ein Hoch auf den König ließ Herr Stadtschultheiß Böhner ausklingen, in das alle begeistert

ein stimmten. Gemeinsame Gefänge sowie die Männerchöre des Militärvereins und des Turnvereins trugen zur Verschönerung der Feier sehr wesentlich bei und so konnte es denn nicht ausbleiben, daß die Stimmung von vornherein eine gehobene war und daß lange nach Mitternacht die Reihen der Anwesenden noch geschlossen blieben, umso mehr, als auch die von den Herren Wörner und Schinger ausgeführte Musik eine ganz vortreffliche war. In den Schulen fiel der Unterricht aus, die amtlichen sowie private Gebäude trugen Flaggenschmuck. So hat unsere Bürgerschaft von

neuem ein schönes Zeichen ihrer deutschen Gesinnung gegeben, und diese wird auch in aller Herzen fernerhin kräftig weiterbestehen zum Heil und Segen unserer engeren Heimat und unseres gesamten deutschen Vaterlandes.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Bezirks-Pferde-Versicherungs-Verein Neuenbürg
Rechnungs-Abschluss
für das Geschäftsjahr 1908.

Einnahmen		Ausgaben	
Nr.	3	Nr.	3
Bortrag a. d. Vorjahr	—	Ausbez. Entschädigungen	900 —
Prämien-Einnahmen	—	Zum Reservefonds . . .	392 —
a. Versicherungsbeiträge	1797 59	Abrechnungen	— —
b. Nachschußbeiträge . .	— —	Verwaltungskosten	— —
Eintrittsgelder	162 —	Gehalt des Rechners	— —
Zinsen	36 10	Literärztliche Kosten . .	81 —
Sonstige Einnahmen	— —	Porto, Druckfachen, Insettionen	131 86
Staatsbeiträge	330 —	Anderweitige Verwaltungskosten	56 70
Beitrag d. landw. Ver.	70 —	Sonstige Ausgaben . . .	28 90
Ersatz der Gebühren f. tierärztl. Gutachten	81 —	Gewinn, welcher auf neue Rechnung vorgetr. wird	886 23
Verlust	— —		
Gesamt-Einnahme	2476 69	Gesamt-Ausgabe	2476 69

Zufolge Ansehens der Oberamtspflege Neuenbürg wird Vorstehendes hiermit bekannt gegeben.
Wildbad, den 27. Januar 1909.
Stadtschultheißenamt Böhner.

Freiw. Grundstücksversteigerung
Auf Antrag der Geschwister Marie und Friederike Fuchs, hier, kommt am nächsten
Montag, den 1. Februar 1909
vorm. 11 Uhr
auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei das Grundstück P. Nr. 786: 60 Ar, 32 qm Acker, Laubgebüsch und Heuschauer im Löwenberg (Mischberg) **lehtmals** zur öffentlichen Versteigerung.
Den 26. Januar 1909.
K. Grundbuchamt Oberdorfer

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“
General-Versammlung
am
Sonntag, 31. Januar, nachm. 3 Uhr
bei Kamerad Funk zum Graf Eberhard.
Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts vom Jahre 1908.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Den 27. Januar 1908.
Der Vorstand.

Hotel Uhlandshöhe.
Wirtschafts-Eröffnung.
Meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich unter heutigem das
Hotel Uhlandshöhe
übernommen habe und werde als Fachmann in Küche und Keller meinen werten Gästen die größte Aufmerksamkeit schenken.
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen gefl. unterstützen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll
Fritz Schmid,
Koch.
Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

Ev. Kirchenchor
Donnerstag abend
Singstunde
Damen 1/8 Uhr und Herren 8 Uhr
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Schützen-Verein Wildbad.
Morgen abend
Hauptprobe
im Hotel Post.
Besseres
Zimmermädchen
welches auch im Servieren gut geübt ist, sucht Stelle in gutem Hause. Näheres in der Exped. [111]

Unterzeichnete empfiehlt sich im
Weissnähen
Pauline Käß,
Hauptstraße 117.

Echte
Frankfurter Bratwürste
1 Paar 30 Pfg.
empfiehlt
Hermann Kuhn.
Auf Freitag empfiehlt
frische Schellfische
und Cabliau
Hermann Kuhn.

ff. Sauerkraut
per Pfund 18 Pf.
empfiehlt
Gemüsehandlung Köhle.

Total-Ausverkauf
Begen gänzlicher
Geschäftsaufgabe
bis 25 Proz.
Preisermäßigung
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt
:: Reparatur-Werkstätte ::

Die
Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen
Weiß- & Rotweinen

Orangen
per St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf.
sind zu haben bei
J. Honold,
Hoflieferant, König Karlstr. 81
Telefon 45.

Prof. Dr. Jaeger's
Nat. nat. Unterkleidung
Größtes Lager
reimollener, halbrollener, baummollener Trikot-Unter-
kleider, Socken, Strümpfe, Strümpfe u. Waschlappen
Größe Maßwahl in Größen von den einfachsten bis
feinsten Größen, Planel, sowie feinen, weichen
und Seide, Schürzen aller Art.



verfüllt nicht, läßt wenig ein,
bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.
Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Bleyle's Knaben-Anzüge
passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich und sind von unüber-
troffener Haltbarkeit.
Nach starker Abnutzung erforder-
licher Reparaturen sowie Verlängern
von Ärmeln und Hosen besorgt die
Firma schön und billig und in fast
unsichtbarer Ausführung.
Verkaufsstelle in Wildbad:
Albert Lipps
König-Karlstraße 88.



Betten!!
Für kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in
Bettbarchende, Bettlatins,
Flaumdrille
in blau-weiß, rot-weiß, rot, rosa, fraise, blau, altgold in nur
echtfarbigen Fabrikaten in empfehlende Erinnerung und fertige ich
doppelgenähte bestrichene Bettstücke
in jeder Preislage an und zwar:
Kissen 80/80 groß, gefüllt mit nur gerein. Federn v. 7.50 an
Gaijfel 80/100 " " " " " " 9.50 "
Oberbetten 125/180 " " " " " " 21.50 "
Unterbetten 125/210 " " " " " " 25.50 "
Plumeaux 140/140 " " " " " " 17.50 "
je nach Uebereinkunft

Bettfedern
per Pfund 2.50, 3.—, 3.30, 3.70, 4.—, 4.40 Mark
Halbdaunen und Flaum
per Pfund 4.80, 5.50, 6.—, 6.50, 7.— Mark und höher
:: Säbner-, Enten- und dergleichen minderwertige Federn führe nicht ::
Ferner empfehle

Matrassen und Markisendrille
in reicher Auswahl.

PH. BOSCH, Wildbad
Unterzeichneter empfiehlt sich in Lieferung von

Silberbestecken
mit prima silberweißer Alpaca-Unterlage, in schwerster
Ver Silberung.
Reparaturen, Ver Silberung abgenutzter Be-
stecke, Schleifen und Polieren bei billigster Berech-
nung unter Garantie. Größere Kosten nach Uebereinkunft.
H. Riezinger,
Messerschmied.

Prima Holländer
Schellfische und Cabliau
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

